

10 Jahre Galerie Brättligäu/Galerie in Lenzburg : vom "Kunstladen" zur Galerie mit nationaler Bedeutung

Autor(en): **Zwez, Annelise**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **59 (1988)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

10 Jahre Galerie Brättligäu/Galerie in Lenzburg

Vom «Kunstladen» zur Galerie mit nationaler Bedeutung

von Annelise Zwez

Ende 1976 eröffneten Elisabeth Staffelbach und Madeleine Thomann am Kronenplatz die «Galerie Brättligäu». Ziel der beiden Initiantinnen war es, einen «Kunstladen» zu führen, in dem sich Kunst und Kunsthandwerk die Hand reichen, man nach Belieben ein und aus geht, sich trifft und diskutiert. Wer waren die beiden aktiven Lenzburger Frauen, die hier eine alternative Galerie aufziehen wollten?

Elisabeth Staffelbach war im luzernischen Langnau in einer allen Künsten wohlgesinnten Familie aufgewachsen. Ihr Interesse und ihre Fähig-



Walter Haldemann und Kurt Ehrler bezogen im Januar 1984 die Fassade der Galerie in ihre gemeinsame Schau ein. In der Mitte ist der «Pendel» von Ernst Jordi, das Aushängeschild der «alten» Galerie in Lenzburg, sichtbar.

keiten im Bereich des Gestalterischen entdeckte sie, als ihr ein Architekt die Gelegenheit bot, mit ihm zusammen eine neuartige Überbauung zu realisieren. 1973 kam Elisabeth Staffelbach zusammen mit ihrer Familie von Zürich nach Lenzburg. Eine Beziehung zur Gegenwartskunst fand sie unter anderem durch die künstlerische Tätigkeit ihres Cousins, des Berner Eisenplastikers Ernst Jordi. An einem von Heiny Widmer geleiteten Volkshochschulkurs lernte sie die Lenzburgerin Madeleine Thomann kennen. Auch Madeleine Thomann war in einer auf alles Schöne und Wohlgestaltete achtenden Familie aufgewachsen. Ihr Interesse gegenüber dem Lebendigen der Gegenwart weckte früh die Freude an zeitgenössischer Kunst. Als ruchbar wurde, daß im «Brättligäu» ein Lokal zu mieten war, fingen Ideen an zu pulsieren, und «kopfüber» stürzten sich die beiden in ihrer Art verschiedenen, sich aber ergänzenden Kunstliebhaberinnen ins Wagnis Galerie. Die erste Ausstellung beinhaltete auf kleinstem Raum ein Sammelsurium von Kunst und Kunsthandwerk. Mit dabei waren u. a. hartes Material und weiche Formen in Dialog bringende Eisenplastiken von Ernst Jordi. Seine Kunst zu fördern war von Anfang an eines der Ziele der Galerie. Andererseits brachte der Künstler den noch unerfahrenen Galeristinnen mit seinem Wissen viel Ideen und Informationen. Daß die Galerie in den ersten Jahren relativ stark bernwärts ausgerichtet war, geht auf Anregungen von Ernst Jordi zurück.

Die Idee vom «Kunstladen» blieb leider Wunschtraum. Sehr schnell sahen die beiden Galeristinnen ein, daß die Kombination von Kunsthandwerk und Kunst im selben Raum nicht glücklich ist, daß es einer gezielteren Arbeit bedarf, um Besucher anzulocken, um Kunst in adäquatem Umraum zu präsentieren. So ist bereits das Programm von 1977 ein eigentliches Galerie-Programm mit sieben Ausstellungen. Ein Konzept ist noch nicht faßbar, doch ist die Ausrichtung auf zeitgenössische Kunst klar formuliert. Wie stand es damals um die zeitgenössische Kunst in Lenzburg, im Aargau? In Lenzburg fanden relativ viele Ausstellungen statt (Galerie Rathausgasse, Burghalde, Stadtbibliothek, Café West), doch die Gegenwartskunst in einem engeren Sinn war noch kaum vertreten. Die Galerie «Brättligäu» brachte also Neues – und für viele Unverständliches – ins Städtchen. In einem kantonalen Rahmen konnte sich die Galerie auf die Ausrichtung des Aargauer Kunsthauses und des Badener Trudelhauses abstützen. Andere Stätten für so ausgesprochen zeitgenössische Kunst gab es im Aargau nicht. (Die Galerie Cobra in Bremgarten versuchte bereits um 1973/74 ein Avantgarde-Programm durchzuziehen, doch die Lebensdauer der Galerie war nur kurz.) In den Jahren darauf milderte sich die Situation der Isolation durch Bemühungen anderer Gruppierungen auf verschiedener Ebene (in Lenzburg zog die Kulturkommission mit Ausstellungen unbekannter, zeitgenössisch arbeitender Künstler in der Stadtbibliothek nach).

1977/78: Auf der Suche nach der Galerie-Identität

Das Programm 1977 war noch relativ diffus; es reichte von Töpfereien von Ernst Häusermann über illustrative Graphiken von Hansjörg Brunner bis zu mythologischen Themen (Peter Willen). Das Suchen nach einer Galerie-Identität stand im Vordergrund. Dabei ging man von Anfang an keine Kompromisse ein, wagte es schon im ersten Jahr, ausgesprochen schwer verständliche Kunst, zum Beispiel jene von Arthur David Eugster, zu zeigen. Bereits 1978 kündigt sich das für die folgenden Jahre geltende Profil erstmals an: einerseits gute Aargauer Kunst zeigen, andererseits persönlichen «Entdeckungen» Raum gewähren. Die Erweiterung der Galerie um ein ganzes Stockwerk mit drei Räumen gab ab Mitte 1978 die Möglichkeit, umfassendere Werkschauen und auch Doppelausstellungen zu veranstalten. So stellte zum Beispiel Bruno Landis und Irène Wydler gemeinsam aus, Beatrix Sitter und Franz Dreyer.

Wenig Malerei

Im Programm 1979 verstärkt sich die Ausrichtung der Galerie auf Kunst, die außerhalb malerischer Traditionen steht. In den Ausstellungen von 1979 begegnet man Graphiken, Zeichnungen, Bildhauerarbeiten, Collagen, Illustrationen, Objekten aus alten respektive neuen «Fundgegenständen», Aquarellen, Keramiken usw., aber keiner Malerei auf Leinwand. Nur zum Teil zeigt sich darin ein allgemein-künstlerischer Zeitgeist, denn die Ausrichtung bleibt auch in späteren Jahren weitgehend erhalten, da «man» längst wieder malte. Auffallend sind die Bemühungen der Galerie, immer wieder außerordentliche Kunst von Frauen zu zeigen; erwähnt seien die Kult-Objekte von Margaretha Dubach, die naturverhafteten Tapisserien von Beatrix Sitter-Liver, die Porzellan-Arbeiten von Ruth Monnier, die haarfeinen Zeichnungen von Heidi Künzler, die Stein-Arbeiten von Marianne Grunder, die träumerischen Collagen von Ruth Krusse usw.

Es mußte von Anfang an klar sein: eine Galerie, die den Mut hat, in einem konservativen Städtchen wie Lenzburg zeitgenössische Kunst zu zeigen, durfte nicht an «Gewinn» oder «Verdienst» denken; für zu viele Besucher war die Kunst, die hier gezeigt wurde, (noch) völlig fremd, und eine überregionale Ausstrahlung hatte das «Brättligäu» in dieser Zeit noch nicht. Aus künstlerischer Sicht war es jedoch richtig, sich nicht einem fiktiven Besuchergeschmack anzupassen, sondern ein persönliches Profil zu erarbeiten, das mit innerer Überzeugung vertreten werden konnte. Durchzuhalten, Mißerfolge zu verkraften, die Rand-Situation zu akzeptieren, war indes nicht einfach, und den beiden Galeristinnen gebührt Dank, daß sie mit einem hohen Maß an Idealismus ein wichtiges Stück

Informationsarbeit geleistet und der zeitgenössischen Kunst in Lenzburg und im Aargau eine (weitere) Bresche geschlagen haben. Wichtig war in diesem Zusammenhang sicher auch die Haltung der Aargauer Presse (Aargauer Tagblatt, Badener Tagblatt, Aargauer Volksblatt, Zofinger Tagblatt), die über praktisch jede Ausstellung einen Artikel aufgenommen hat und so dazu beigetragen hat, den Namen und die Aktivitäten der Galerie in den Kanton hinauszutragen. Daß die Schreibende als Verfasserin der genannten Zeitungsartikel von den Künstlern der Galerie ebenfalls mitgeprägt wurde, sei nur am Rande vermerkt.

1980: Erste Aargauer Gruppenausstellung

1980 konnte die Galerie bereits auf drei volle Jahre Aktivität zurückblicken, was ihr gegenüber Künstlern bereits eine Position der Erfahrung eintrug und neue Möglichkeiten auftrat. Man darf nicht meinen, wichtige Künstler würden sich ohne persönliche Beziehungen einfach auf neue Galerien stürzen, oh nein, viele ziehen es vor, zunächst einmal zu beobachten. So ist die Weihnachtsausstellung von 1980, die erstmals eine persönliche Übersicht über aktuelle Kunst im Aargau vermittelt, einerseits durchaus als Anerkennung der Galerietätigkeit durch die Künstler, andererseits auch als gezielte Öffnung der Galerie gegenüber dem Aargau als Kunst-Kanton zu werten. Versammelt waren in dieser ersten Aargauer Schau Werke von Hans Anliker, Kurt Ehrler, Stefan Gritsch, Ernst Häusermann, Bruno Landis, Max Matter, Guido Nußbaum, Christian Rothacher, Martin Ruf, Jürg Stehlin, Hugo Suter, Ilse Weber und Heidi Widmer. Wenn auch nicht alle diese Künstler im Programm der Galerie blieben, so war mit dieser Ausstellung doch ein Markstein gesetzt, der es der Galerie erlauben sollte, 1982 mit «Natur und Kunst» eine der wichtigsten Freilicht-Skulpturen-Ausstellungen in der Schweiz zu veranstalten. Von den 80er Ausstellungen sei noch auf die erste Einzel-Schau von Schang Hutter hingewiesen, die erstmal einen Bildhauer von nationaler Bedeutung nach Lenzburg brachte und damit unter den Künstlern sicher Signalwirkung auslöste. Mit der Ausstellung von Heinz Müller-Tosa, einem Zürcher «Konkreten» der dritten Generation, versuchten die Galeristinnen die geometrische Kunst ins Programm einzubeziehen und dadurch auch für sich zu erarbeiten (es folgte 1983 eine weitere Ausstellung Müller-Tosa, die vor allem in Architekten- und Industriekreisen auf beachtliche Resonanz stieß). Dennoch kam Elisabeth Staffelbach schließlich für sich persönlich zum Schluß, daß die geometrische Form des Geordneten und Berechneten ihrer subjektiven Empfindung von Kunst nicht entspricht. Man findet darum bis heute kaum mit geometrischen Mitteln arbeitende Künstler im Programm (Ausnahme: Peter Hächler).

Konsolidierung des Konzeptes

Das Programm 1981 konsolidiert das gefundene Konzept: von den insgesamt 12 vertretenen Künstlern sind 8 im Aargau wohnhaft; 6 sind bereits zum zweitenmal in der Galerie vertreten. Das Spektrum reicht von subtilen, kaum noch ins Greifbare vordringenden, leisen Papierarbeiten von Peter Willen über archaische Griechenland-Arbeiten von Kurt Sigrist bis zu weibliche Gespaltenheit leidenschaftlich formenden Skulpturen von Erika Leuba. Oder anders ausgedrückt: das Programm umfaßt mit wenigen Ausnahmen sehr persönliche, das Rationale überwindende Ausdrucksformen, in denen Künstler nach Wurzeln des Seins und des Empfindens suchen.

1982: Erstmals an der Kunstmesse «art»

Das Jahr 1982 – die Galerie ist nun fünf Jahre alt – ist ein ausgesprochen reichbefruchtetes, das die Galerie mit einem Schlag gesamtschweizerisch bekannt macht. Erstmals zieht die Galerie mit einem Team von vier Künstlern an die Basler Kunstmesse «art». Die Koje mit Werken von Ernst Häusermann, Kurth Häfeli, Beatrix Sitter-Liver und Ernst Jordi findet Beachtung, auch wenn die auf dieser Ebene unbekannte Galerie in einem internationalen Konzert (noch) nicht mitzuhalten vermag. Ihre Messe-Schau ist wohl zu schweizerisch, zu wenig kunstmarktmäßig inszeniert. Die Erkenntnis, daß eine intensive Beziehung zur Kunst und Idealismus im Bereich der Kunst-Präsentation nicht ausreicht, um im Kunst-Geschäft mithalten zu können, ist ernüchternd. Das Knallharte, Geschäftsmäßige, Kunst und Macht gegeneinander Ausspielende – das ist es nicht, was die beiden Galeristinnen suchen; ihnen bedeutet Kunst zeigen Lebensinhalt und nicht Beruf, Galerieaktivität ist für sie Sinnsuche und nicht Kommerz, auch wenn sie sich um der Künstler willen dafür einsetzen (müssen), Kunst zu verkaufen.

«Natur und Kunst» – eine Pionierleistung

Im Rückblick wesentlich «gewinnbringender» ist darum die mit großem Einsatz veranstaltete, unter anderem vom Aargauischen Kuratorium mitfinanzierte Freilicht-Ausstellung «Natur und Kunst», an welcher 26 Schweizer Künstler einem Kunst-Parcours im Raum Fünfweiher entlang eigens für die Schau konzipierte Installationen zeigen. Mit Jean Tinguely und Bernhard Luginbühl als «Zugpferde» gelingt es der Ausstellung, ein nationales Echo auszulösen. Freilicht-Ausstellungen im Sinne von «Natur und Kunst» waren damals noch etwas Neues. Vorangegangen waren eigentlich nur «Kunst im Wasser» in Zug (1979) und «Niklaus von der Flüh» in Sachseln (1981). Es kommt hinzu, daß die

Thematik der Ausstellung den Zeitgeist ungemein präzise aufnahm und dadurch Künstler und Publikum zu motivieren vermochte. Der Katalog zur Ausstellung war in kurzer Zeit vergriffen; die Ausstellung wird noch heute in Fachzeitschriften immer wieder genannt. Zu den stärksten Arbeiten der Ausstellung, von denen viele in einer Intensiv-Wald-Woche an Ort und Stelle entstanden waren und sich teilweise später wieder ins Nichts auflösten, zählten ohne Zweifel Ueli Bergers «Sommerwiesenweise», Albert Siegenthalers «Tag», Beatrix Sitters «Memento mori», Ernst Häusermann und Ester Gislens «Zwei-Weiher», Peter Hächlers «Schwimmende Zeichnung», Erika Pedrettis «Nest» und Ruedi Blättlers «Horchender».

Nachwuchs ohne Echo

Noch eine andere Ausstellung des Jahres 1982 verdient Erwähnung, auch wenn sie leider einen Einzelfall mit wenig Folgen darstellt. Die Galerie lud ihre Künstler ein, ihr je einen jungen Nachwuchs-Kunstschaffenden zu nennen, und veranstaltete mit diesen jungen Künstlern eine Ausstellung. Da traten damals Unbekannte wie Adrian Fahrländer, Nicola Jäggli, Thomas Zindel, David Zehnder, Tobias Sauter und andere zum ersten (oder einem der ersten) Male an die Öffentlichkeit. Auch wenn die Ausstellung stilistisch zwangsläufig ein Sammelsurium war, so war es doch in hohem Maße interessant, Kommendes und Gärendes und Wachsendes zu sehen. Leider ist nicht ein einziger dieser Künstler später ins Programm aufgenommen worden. Die oben Genannten sind indes alle auf anderen Wegen im Aargau oder ihren angestammten Regionen zu mehr oder minder bekannten Künstlern geworden. Für 1982 sei schließlich die Dezember-Einzelausstellung von Beat Zoderer angemerkt, der mit seinem «Natur und Kunst»-Beitrag den Grundstock zu seiner heutigen Stellung in der Kunstszene legte und seither von der Galerie kontinuierlich gefördert wird.

1982 trennt sich Madeleine Thomann aus persönlichen Gründen von der Leitung der Galerie, was von vielen bedauert wird; sie hilft indes auch heute noch gelegentlich mit, «wenn's brennt».

Zeit-Kunst-Zentrum

Es ist klar, daß der Stellenwert der Galerie nach «Natur und Kunst» ein anderer war und sich fortan sehr viele Künstler für eine Ausstellung im «Zeit-Kunst-Zentrum» von Lenzburg interessierten. Man darf allerdings nicht übersehen, daß die Galerie im Aargau nach wie vor eine Randstellung hat, wie die gesamte zeitgenössische Kunst, und daß den Befürwortern und regelmäßigen Besuchern der Galerie eine Vielzahl von

Kopfschüttlern gegenübersteht, die das Tun der Galerie bewußt ignorieren. Die Insel, auf welcher sich die zeitgenössische Kunst abspielt, wird nur langsam, wenn auch stetig, größer. Ein Rückblick auf die letzten 80 Jahre zeigt indes, daß die Substanz mit dem Zeitenfluß nicht abbröckelt, sondern im Gegenteil kontinuierlich an Ausstrahlungskraft gewinnt und daß es darum von größter Wichtigkeit ist, daß es im Umfeld der heute schaffenden Künstler – auch im Aargau – Menschen gibt, die sich für die künstlerischen Entwicklungen ihrer Zeit nicht nur interessieren, sondern sich aktiv und lebensumfassend dafür einsetzen.

Nochmals an der Kunstmesse in Basel

Mit «Natur und Kunst» im Rücken wagt die Galerie trotz der Erfahrungen von 1982 nochmals den Sprung an die Kunstmesse in Basel; diesmal mit Werken von Beat Zoderer und Ernst Jordi. Die Galerie nennt sich nun nicht mehr «provinziell» Galerie Brättligäu, sondern «Galerie in Lenzburg», was national oder gar international gesehen vielleicht gut und sinnvoll ist, im Lokalbereich aber nicht nur auf Freude stieß, da es in Lenzburg schließlich mehrere Galerien gibt; sie empfanden den neuen Namen zwangsläufig «anmaßend». Die Zeit hat die Wogen indes wieder geglättet, in Gegenwartskunst-Kreisen in Bern und in Luzern usw. spricht man nun von der «Galerie in Lenzburg», die Einheimischen reden seit dem Umzug in den Stadtbahnhof im Herbst 1984 ganz einfach vom «Bahnhöfli».

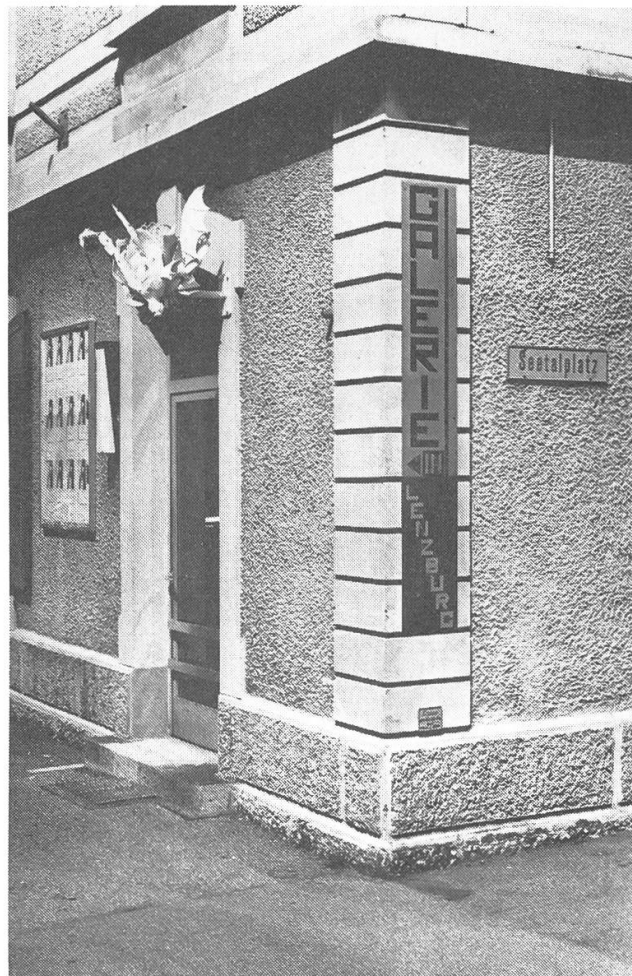
An der Kunstmesse wiederholen sich leider die Erlebnisse des Vorjahres, sodaß die Galerie fortan auf eine Präsenz in Basel verzichtet.

Von den Ausstellungen des Jahres 1983 sei speziell auf die originelle und verspielte Werkschau der heute in Hongkong lebenden Fricktalerin, Susi Kramer, auf die gemeinsame Ausstellung von Gillian White und Albert Siegenthaler und auf die für einmal expressive Malerei zeigende Präsentation von Ruedi Buchli – alles Künstler, die auch bei «Natur und Kunst» dabei waren – erwähnt. Hingewiesen sei auch auf die Jahr für Jahr wichtiger werdende, qualitativ stets bedeutsame Weihnachtsausstellung, die 1983 ausschließlich Aargauer Künstlern gewidmet ist.

Umzug in den Stadtbahnhof

Das Jahr 1983 stand im Zeichen des Umzuges vom «Brättligäu» mit seinen kleinen, niederen Räumen in die großzügigeren und weiträumigeren Lokalitäten im ausgedienten Stadtbahnhof. Obwohl die Züglete nicht freiwillig erfolgte, war sie für die Galerie doch von Gutem, da die neuen Räume mehr Möglichkeiten der Ausstellungsgestaltung bieten und von ihrer Neutralität her die Kunst besser zur Geltung bringen.

Die Eröffnungsausstellung im September 1984 dokumentiert die Stellung der Galerie als Zentrum für zeitgenössische Aargauer Kunst. Elisabeth Staffelbach sagt klar: «Ich empfinde es angesichts der Aargauer Galerien-Situation als Auftrag, Treffpunkt und Ausstellungsort für wichtige zeitgenössische Aargauer Künstler zu sein.» Gleichzeitig sieht die Galerie aber auch eine Aufgabe darin, Schweizer Künstler aus verschiedenen Regionen im Aargau vorzustellen. Betrachtet man das Programm 1984, so findet man darin den Berner Jean Frédéric Schnyder, die Aargauer Kurt Ehrler und Walter Haldemann, den Solothurner Schang Hutter, den Aargau/Basler Ueli Michel, den Berner Hansjörg Brunner und den Aargauer Max Matter in Einzel- respektive Doppelausstellungen, sowie 13 Aargauer in der Gruppenausstellung zur Eröffnung. Obwohl in diesem Jahr mit Ueli Michel und J. F. Schnyder zwei Vollblut-Maler ausstellen, ist die stilistische Ausrichtung der Galerie als Ganzes nach wie vor stark auf Objekthaftes und Skulpturales, Zeichnerisches und Graphisches ausgerichtet. Es spricht für die Galeristin, daß sie ihrer Überzeugung und ihrem Kunst-Empfinden treu bleibt, obwohl sie weiß, daß sich Malerei wohl besser verkaufen ließe. «Manchmal frage ich mich», so Elisabeth Staffelbach, «ob ich eigentlich für mich oder fürs Publikum Ausstellungen mache.» Und ein anderes Mal: «Wenn ich könnte, würde ich nur Installationen zeigen.»



Seit September 1984 befindet sich die Galerie in Lenzburg im ehemaligen Stadtbahnhof in Lenzburg. Ernst Jordi schuf im Rahmen der «Luftschlösser» das Wappentier.

Schloß, Schlösser, Luftschlösser

Die Liebe zur Installation, aber auch der Wunsch, die Galerie national bekannt zu erhalten, mag Antrieb für die zweite Freilicht-Skulpturen-Ausstellung (1985) gewesen sein. «Schloß, Schlösser, Luftschlösser» war diesmal der Titel und das Gebiet um Schloß Lenzburg der Ort. Die von einem kleinen Team mit Elisabeth Staffebach, der Schreibenden und anderen veranstaltete Kunst-Schau – sie wurde unter anderem vom Aargauischen Kuratorium und von der Pro Helvetia unterstützt – war «Natur und Kunst» qualitativ sicher ebenbürtig, doch weil die Art der Ausstellung inzwischen in der ganzen Schweiz Schule gemacht hatte, haftete ihr nicht mehr jenes «Pionierhafte» von «Natur und Kunst» an und entsprechend war das Echo in Fachkreisen und Medien zwar ausführlich, wohlwollend und positiv, aber nicht mehr überschwänglich. Auch der Katalog war, obwohl aufwendiger, beim sehr zahlreichen Publikum nicht mehr im selben Maß gefragt. Zu den stärksten «Luftschlössern» zählten u. a. die Arbeiten von Ruedi Häusermann und Giuseppe Reichmuth (Ameisenstraße – Milchstraße), Olivia Etter (Lufthaus), Heidi Bucher (Hautraum), Ernst Häusermann («Ordnung und Traum»), Franz Eggenschwiler (Mann/Frau-Objekt), Ueli Berger (Spiegeltreppe) und Roman Signer (Wasser-Aktion). Für Opposition, um nicht zu sagen Skandal, sorgte John Armleders Drei-Schrank-Schloß. Wäre ein Popularitätspreis vergeben worden, so hätten ihn wohl Kurt Bruckners «Vierbeiner» aus Stein und Beton, Spiegelglas und Gumminoppen erhalten.



An der Vernissage der 2. Freilichtausstellung der Galerie im Gebiet rund um Schloß Lenzburg. Elisabeth Staffebach (links) und Annelise Zwez (rechts) schreiten den Parcours ab. Sichtbar ist im Hintergrund die «Camera» des jungen Zürcher Künstlers Daniel Zimmermann (1985).

Auch neben den «Luftschlössern» war 1985 ein äußerst befruchtetes Jahr. Zu nennen ist insbesondere die «Schmuck»-Ausstellung vom Juni, welche Kunst als Schmuck oder Schmuck als Kunst zeigte. 14 Schweizer Künstler von Bernhard Schobinger bis Beat Zoderer stellten traditionelle Schmuck-Formen und -Materialien in Frage und zeigten Schmuck mit den Mitteln ihrer Kunst. Neu ins Programm kamen 1985 der Maler Gerhard Zandolini, die Bildhauer Hans Bach und Heiner Richner und der Zeichner und Maler Stefan Gritsch (zusammen mit der Silberschmuck-Künstlerin Barbara Müller). Erstmals in einer Weihnachtsausstellung waren ferner Hans Schärer, Rolf Winnewisser, Peter Roesch, Jos Nünlist und Josef Herzog.

Jubiläumsjahr 1986

Ende 1986 gab es bereits ein Jubiläum zu feiern: 10 Jahre Galerie. Die qualitativ hochstehende Ausstellung sagte klar: Hier wurde die Zeit genutzt und aus einem «Kunstladen» eine wichtige Schweizer Galerie gemacht. Die Künstlerliste ist eine Referenz dafür, und zwar vor allem auch, weil es nicht kommerzieller Erfolg ist, der die Beziehung von Künstlern und Galerie voranträgt, sondern die Atmosphäre der Galerie und das unermüdliche Engagement der Galeristin für Kunst und Künstler. Eine Galerie für Gegenwartskunst im Aargau (oder anderswo) zu führen, ist auch heute nur sehr selten ein Geschäft. Kunst gern haben, sich für Kunst interessieren, Ausstellungen besuchen, ist leider zu wenig oft gleichbedeutend mit Kunst kaufen, für Kunst Verantwortung übernehmen, einen Künstler durch Käufe fördern. Es darf an dieser Stelle ruhig gesagt werden, daß die Galerie in Lenzburg nur durch jahrelange Gratis-Arbeit seitens der Galeristin(nen) lebt, daß es nur ihrem riesigen persönlichen Einsatz zu verdanken ist, daß es in Lenzburg eine Galerie von überregionaler Bedeutung gibt. Dies müßte die Stadt Lenzburg noch in viel höherem Maße als bis heute realisieren und anerkennen, umso mehr als sich die Galerie Jahr für Jahr bemüht, ein lebendiges und sich wandelndes Programm zu zeigen. Auch 1986 gab es wieder neue Künstler im Programm: Willy Müller-Brittneu, Isabel Blaser, Markus Wirz, Otto Grimm und Claude Sandoz. Dennoch sagt Elisabeth Staffelbach: «Es ist für mich eine Belastung, daß immer weniger neue Künstler in meinem Programm Platz haben.»

Die Ausstellungen von 1987 zeigen es: das zweite Jahrzehnt ist auf der Basis des Erarbeiteten in Angriff genommen, und es bleibt zu hoffen, daß Elisabeth Staffelbach noch lange die Kraft und den Mut hat, allen Schwierigkeiten zum Trotz der «Galerie in Lenzburg» einen Weg in die Zukunft zu bahnen.

Das Programm der Galerie in Lenzburg 1976/77 bis 1986/87

1976:

Eröffnungsausstellung (ab 5.11.):

Ernst Häusermann, Arnold Ammann, Regine Eichenberger, Maya Horvath, Verena Schmid, Ueli Schneider, Margrit Haemmerli, Ernst Jordi.

1977:

Ernst Häusermann/Hans Weber

Venja Iselin

Hansjürg Brunner

Hanspeter Wyß

Ernst Jordi

Arthur David Eugster

Peter Willen

1978:

Jean-Louis Ruffieux/Pia Burri

Fritz Strebel

Peter Hauri

Ruth Burri

GSMBA

Franz Anatol Wyß

Bruno Landis/Irène Wydler

Beatrix Sitter-Liver/Franz Dreyer

1979:

Franz Bucher

Marianne Grunder/Heidi Künzler

Michel Engel/Ruth Krusysse

Bilderbuchausstellung

Margaretha Dubach

Kurth Häfeli/Georges Dößegger

Ruth Monnier/Diana Yorston

1980:

Hansjürg Brunner

Ernst Jordi

Heinz Müller-Tosa

Aargauer Künstler: Hans Anliker, Kurt Ehrler, Stefan Gritsch, Ernst Häusermann,

Bruno Landis, Max Matter, Guido Nußbaum, Christian Rothacher, Martin Ruf,

Jürg Stehlin, Hugo Suter, Ilse Weber, Heidi Widmer

Fritz Strebel/Elsy Hegnauer

Schang Hutter

Peter Säuberli

1981:

Peter Hächler/Ruedi Buchli

Bruno Landis/Peter Marmet

Hans Anliker/Erika Leuba

1981:

Peter Willen

Beatrix Sitter-Liver

Ilse Weber/Christian Rothacher/Hugo Suter/Kurt Sigrüst

1982:

Kurth Häfeli

Margaretha Dubach

Valentina Shapiro/Jakob Nielsen

Künstler der Galerie schlagen vor: Adrian Fahrländer, Anselm Fox, Nicola Jäggli, Thomas Zindel, Tobias Sauter, Jürg Stehlin, Jürg Straumann, Gregor Lanz, David Zehnder, Samuel Schär, Crispin Amrein

Art 13/82: Ernst Häusermann, Kurth Häfeli, Ernst Jordi, Beatrix Sitter-Liver

Natur und Kunst: Atelier Etcetera, Ueli Berger, Rudolf Blättler, Rudolf Buchli, Ernst Buchwalder, Roman Candio, Margaretha Dubach, Hans Eigenheer, Peter Hächler, Esther Gisler/Ernst Häusermann, Schang Hutter, Ernst Jordi, Susi Kramer, René Küng, Bernhard Luginbühl, Markus Müller, Erica Pedretti, Jean-Louis Ruffieux, Martin Schwarz, Albert Siegenthaler, Beatrix Sitter, Jean Tinguely, Rosmarie Vogt, Laura Weidacher, Gillian White, Beat Zoderer

Franz Bucher

Beat Zoderer

1983:

Susi Kramer

Heinz Müller-Tosa

Ruth Monnier

Art 14/83: Ernst Jordi, Beat Zoderer

Gillian White, Albert Siegenthaler

Ernst Jordi

Rudolf Buchli

Aargauer Künstler: Heidi Widmer, Ilse Weber, Hugo Suter, Peter Hächler, Christian Rothacher, Bruno Landis, Beat Zoderer, Marianne Kuhn, Stefan Gritsch, Susi Kramer, Ueli Michel, Ernst Häusermann/Esther Gisler

1984:

Kurt Ehrler/Walter Haldemann

Schang Hutter

Hansjörg Brunner

Max Matter

Ueli Michel

Eröffnungsausstellung Stadtbahnhof: Marie-Claire Baldenweg, Kurth Häfeli, Peter Hächler, Ernst Häusermann, Susi Kramer, Marianne Kuhn, Bruno Landis, Max Matter, Ueli Michel, Christian Rothacher, Hugo Suter, Gillian White, Beat Zoderer

Hans Bach, Franz Anatol Wyss

Jean Frédéric Schnyder

1985:

Margaretha Dubach

Gerhard Zandolini

1985:

Stefan Gritsch/Barbara Müller

Künstlerschmuck: Ueli Berger, Luciano Castelli, Margaretha Dubach, Ernst Jordi, Bruno Landis, Gérald Minkoff, Ruth Monnier, Jürg Moser, Muriel Olesen, Max Roth, Claude Sandoz, Bernhard Schobinger, Harald Studer, Beat Zoderer, Franziska Zumbach

Schloß, Schlösser, Luftschlösser:

John Armleder, Ueli Berger, Kurt Bruckner, Heidi Bucher, Franz Eggenschwiler, Anton Egloff, Olivia Etter, Ernst Häusermann, Irène Henke, Ernst Jordi, Lilly Keller, René Küng, Max Matter, Mario Merz, Jürg Nigg, Heiner Richner, Roman Signer, Kurt Sigrist, Beatrix Sitter, Heiri Suter, Hugo Suter, Jürg Stäuble, Anselm Stalder, Gillian White, Rolf Winnewisser, Daniel Zimmermann, Beat Zoderer, Jürg Zumbach

Heiner Richner

Josef Herzog, Jos Nünlist, Peter Roesch, Hans Schärer, Hugo Suter, Rolf Winnewisser

1986:

Kurth Häfeli, Otto Grimm, Bruno Landis

Claude Sandoz

Markus Wirz, Ueli Michel

Isabel Blaser, Olivia Etter

Willy Müller-Brittnau

Ernst Jordi

10 Jahre Galerie in Lenzburg: Margaretha Dubach, Franz Eggenschwiler, Olivia Etter, Stefan Gritsch, Peter Hächler, Heiner Kielholz, Max Matter, Bernhard Luginbühl, Claude Sandoz, Hugo Suter, Hans Schärer, Kurt Sigrist, Anselm Stalder, Beat Zoderer

1987:

Ernst Häusermann

Irma Ineichen

Rosmarie Vogt, Marianne Kuhn

Zum 100. Geburtstag von Sherlock Holmes

Schang Hutter

Max Matter

Gerhard Zandolini, Jürg Moser

Schweizer Künstler: Agnes Barmettler, Christoph Gredinger, Peter Roesch, Claude Sandoz, Hans Schärer, Hugo Suter